

Grundlagen des Entwerfens

basic and advanced Studies in Philosophy and Practice of Architecture

Projekte:

Variety of Views
« (...) *Blickwinkel
der Empfindsamkeit* »
2. KM

Leaving Traces
« (...) *Überbleibsel* »
2. & 5. KM

**Grundlagen des Entwerfens:
basic and advanced Studies
in Philosophy and Practice of
Architecture**

**Prof. Heike Büttner | Laura Stroszeck
Daniel Guischarde | Clemens Helmke
Sekretariat: Thomas Apel**

**R003 Hauptgebäude | 03643/583525
thomas.apel@uni-weimar.de**

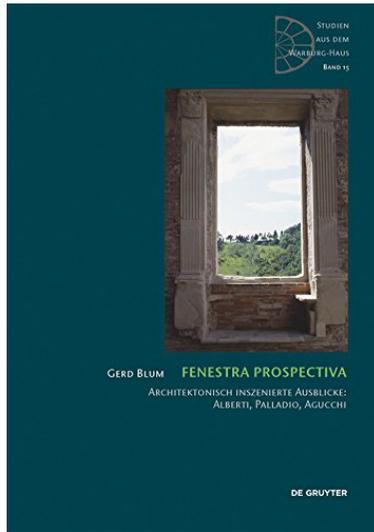
Lehrinhalt Prof. Heike Büttner

Der Entwurfsprozess wird in den Rahmen einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit ästhetischen, sozialen und konstruktiven Schwerpunkten gestellt. In Anlehnung an die Künste und Wissenschaften, insbesondere Literatur und Film, Philosophie und Bildende Kunst, wird das Entwerfen von Architektur jeweils spezifisch kontextualisiert. Die interdisziplinäre Herangehensweise durch Analyse und Interpretation architektonischer Entwürfe wird als schrittweise «Annäherung an eine Idee» verstanden. «Je mehr wir sehen, umso mehr müssen wir uns hinzudenken können. Je mehr wir hinzudenken, umso mehr müssen wir zu sehen glauben.» So Lessing in seiner Abhandlung «Laokoon» aus dem Jahr 1766. Die Funktion der Sprache in Bezug auf das räumliche Konstrukt und innerhalb desselben ist sowohl die einer Verankerung als auch die eines Relais. Der Weg zu einer komplexen Raumqualität entwickelt sich aus der Skizze und geht von dort zur Konstruktion. Finden und Erkennen, die Vermittlung der Grundlagen der Geometrie und das Entwickeln angewandter Raumkonzeptionen bilden die Basis. Die Vorstellung imaginärer Räume, kombiniert mit der Aufgabe, Architektur im Zusammenhang mit ihrem Gebrauch zu verstehen, sind Voraussetzungen, um zu Raumkonzepten zu kommen, die das in der Besonderheit einer Architektursprache situierte Poetische zumindest erahnbar werden lassen. Der Komplexität der Probleme entsprechend müssen überraschende Herangehensweisen, ungesehene Verknüpfungen und bislang ungehörte Intonationen des Denkens und Ergänzens gefunden werden, die ein Repertoire ergeben, das von der persönlichen Begegnung mit der Architektur abhängt. Entwerfen lehren und praktizieren ist eine erforschende, entdeckende Tätigkeit. Basierend auf neuesten Forschungsergebnissen der Theoriebildung in der Tradition der Paragone setzen wir Sichtweisen auf Architektur um, die einen Teil zur sozio-kulturellen Verantwortung beitragen.

course concept

Designing architecture will be placed within an interdisciplinary discussion including aesthetic, social and constructive aspects. Attended by film and philosophy, literature and the fine arts, the process of designing will evolve in a specific context. The interdisciplinary approach via analysis and interpretation of the plan is understood as an «approximation towards an idea» – step by step. «The more we see the more we should be able to think. The more we think the more we should be able to see.» (Lessing in «Laokoon», 1766) The function of language in regard to the spacial construction and within it is: anchoring and being a relais. The path to a complexe quality of a designed space develops from the sketch and from there to construction. To find and to see, plus the basics of geometry and the development of applied spacial concepts are the main elements. The conception of imaginary rooms, combined with the task to understand architecture from its usage, are the conditions to work out spacial concepts hinting to the poetic, rooted in the peculiarity of a specific language of architecture. Regarding the complexity of the problems involved we have to find surprising ways of thinking differently and of introducing unheard and unseen, significant and sensible supplements, to be able to develop a repertoire evolving from the personal encounter with architecture. To teach and to practice design is an activity based on research and exploration. Including the newest results of theory in the tradition of the paragone we would like to elaborate aspects of architecture, which is a part of our social responsibility.

Semester- lektüre

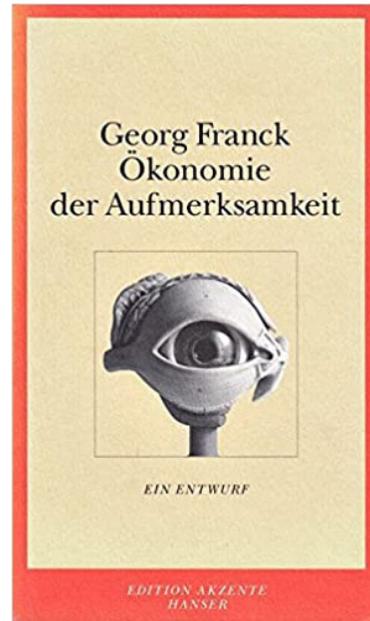


Gerd Blum,
Fenestra prospectiva: Architek-
tonisch inszenierte Ausblicke:
L.B.Alberti

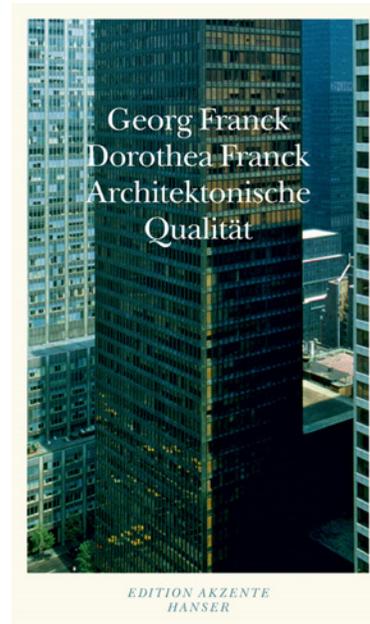
(Nur die S. 155-166 sind im Semes-
ter zu bearbeiten)



Camillo Sitte, Der Städtebau nach
seinen künstlerischen Grundsätzen



Georg Franck, Ökonomie der
Aufmerksamkeit



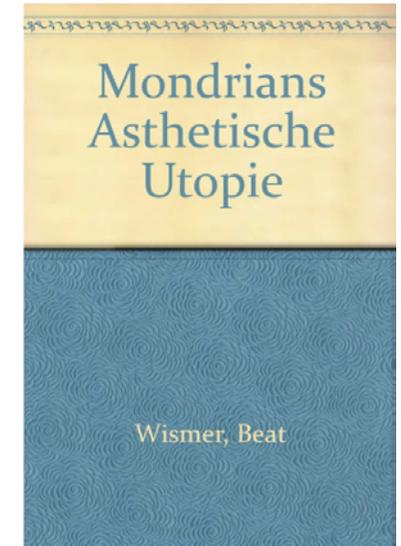
Georg & Dorothea Franck
Architektonische Qualität



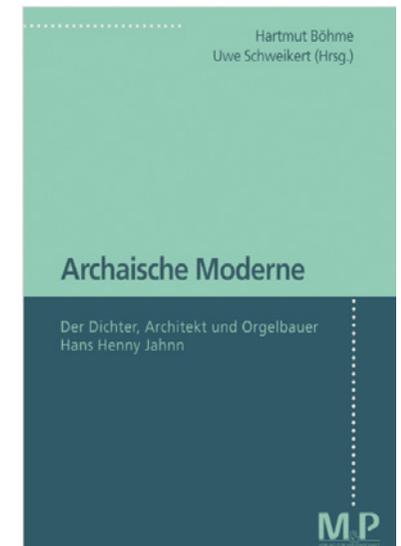
Tom Schöper,
Zur Identität von Architektur, Vier
zentrale Konzeptionen architekto-
nischer Gestaltung

Nur diese Kapitel und Seiten dienen
als Lektüre zum Workshop:

Identität des Selben, S. 93-103
Identität des Ähnlichen, S. 117-129
Identität des Autonomen,
S. 139-146
Identität des Anderen, S. 171-185



Beat Wismer,
Mondrians Asthetische Utopie



**Hartmut Böhme, Uwe Schwei-
kert** (Hrsg.), Archaische Moderne,
Der Dichter, Architekt und Orgel-
bauer Hans Henry Jahnn

Variety of Views (...) Blickwinkel der Empfindsamkeit

[> [online ansehen](#)]



Galicien (Bild: Clemens Helmke 2019)

Piet Mondrian schrieb dem befreundeten Architekten J.J.P. Oud, daß er eben ein Bild für 400 Mark verkauft habe «to a dancer who apparently has a white dance studio and now my canvas is hanging there as a focal point when the dancer is at rest, so I am told. That is rather nice, eh?»⁽¹⁾ Für die Tänzerin Gret Palucca eröffnete sich hierdurch ein weiterer Raum, die «Leichtigkeit des Seins». In seinen Betrachtungen verwendet Mondrian mehrere Beschreibungen, die aber alle dasselbe meinen: «Plastisch Sehen heißt: mit Bewusstsein betrachten oder, besser noch: hindurch sehen. Es heißt unterscheiden, richtig sehen. (...) Das reine Sehen ist Wissen. Wenn das Wissen - wie der Weise sagt - das Glück ist, führt also das reine Sehen zum Glück. Das reine Sehen können wir das bildnerische Sehen nennen. (...) Wenn es uns jedoch gelänge, daß wir uns von unserem Haften am Äußeren befreien könnten wir es schaffen die Wahrheit zu erkennen.»⁽²⁾ Mondrian bezieht sich hier auf Schriften über «Ethik» von Benedictus de Spinoza. Er malte rahmenlose Bilder; so wie sich Allbertis ungeteilte Rechteckfenster von gemalten Landschaftsausblicken «fenestra prospecta», die sich als ein «Bild im Bild» in architektonischer Rahmung präsentieren. In unserem Semesterprojekt behandeln wir den «Blick» (aus dem Fenster) eine «Kulturtechnik des Sehens», von Domburg Zeeland NL nach Urbino I, Palazzo Ducale. Hier sind es Albertis Ansprüche an die rechtwinklige Ausformulierung imaginärer «de pictura» und gebauter Fenster, welche gerade «nicht» mit der Realität übereinstimmen. «Er schrieb kleine Abhandlungen über die Malerei und schuf mit malerischen Mitteln Werke, die er in einem kleinen Kasten einschloß und durch ein winziges Loch hindurch zur Schau stellte.» Alberti, über sich in der 3. Person Das Gemälde ein «finestra aperta» als Blick durch ein «offenes Fenster». «(...)architektonische Rahmung von Ausblicken (...) architektonisch eingefasste «Bilder», die nicht materiell fixiert sind, sondern im Auge des Betrachters entstehen.»⁽³⁾

1 Nancy Troy: Mondrian's Design for the Salon de Madame B...a' Dresden, in: The Art Bulletin, December 1980

2 Zitate Mondrian in: Beat Wismer: Mondrians ästhetische Utopie, LIT Verlag, Baden CH 1985

3 Robin Evans: Figures, Doors, Passages, in: Translations from Drawing to Building and Other Essays, AA Documents, London/Cambridge 1997

Bachelor Architektur_ Bauhaus 100

2. Kernmodul (Bachelor) – 12LP (Teilnahme auch für 5.KM)

Entwurf: 8 SWS, Workshop: 2 SWS

Variety of Views «(...) Blickwinkel der Empfindsamkeit»



Domburg Strand

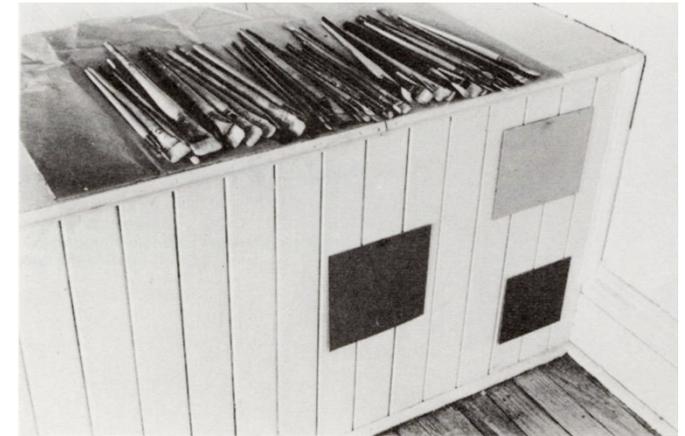
Der Raum, in dem unser Semesterprojekt eingebunden ist, ist der idyllisch gelegene Badeort Domburg NL, einst die Siedlung Walcheren, wo schon die Römer Thermen errichteten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zog es bekannte Künstler wie Piet Mondrian, Jan Toorop, Jacoba van Heemskerck, den europäischen Hochadel und Dr. Johann Georg Mezger nach Zeeland. Unser Projektstandort befindet sich neben der Villa Carmen Sylva, «der singende Wald» genannt, eingebunden in die Topographie der Dünen mit Blick auf die Raumzeitlichkeit der Architektur. Piet Mondrian zog es vor «bei grauem, dunklem Wetter oder bei sehr starkem Sonnenlicht zu malen, wenn die Dichte der Atmosphäre die Details verdeckt und die großen Umrisse von Objekten betont».



Piet Mondrian, View from the Dunes with Beach and Piers, Domburg 1909

In «View from the Dunes with Beach» zeigt Mondrian einen schrägen Blick auf die Küste, der links Dünen, rechts das Meer und oben den Himmel, die in stark orangefarbenen und blauen Horizontalen dargestellt sind. Die lebendige Farbgebung und die dick aufgetragenen Linien des Gemäldes, der Meerblick und die Dünenlandschaften, die er geschaffen hat, scheinen eher auf einer inneren Wahrnehmung der Natur zu beruhen als auf einem Versuch, sie objektiv darzustellen. «Vom Fenster aus erfassen», Beziehungen zwischen Mensch und Landschaft, aber auch zwischen Mensch und Mensch werden an dieser «Schwelle» visuell verhandelt.

In unserem Semesterprojekt widmen wir uns dem «Blick», eine «Kulturtechnik des Sehens». Wir erarbeiten neue Positionen zu dem «alten Verhältnis» zum Fenster. Es ist der Ort stummer Monologe oder Dialoge, der Ort der Reflexion über die eigene Haltung zum Begrenzten und Unbegrenzten.



Piet Mondrian, Studio

Mondrian verwendet mehrere Beschreibungen, die aber alle dasselbe meinen: «Plastisch Sehen heißt: mit Bewusstsein betrachten oder, besser noch: hindurch sehen. Es heißt unterscheiden, richtig sehen. (...) Das reine Sehen ist Wissen. Wenn das Wissen – wie der Weise sagt – das Glück ist, führt also das reine Sehen zum Glück.» *Piet Mondrian*

Mondrian bezieht sich hier auf Schriften über «Ethik» von Benedictus de Spinoza.

Der «Bruch mit dem Wohlvertrauten» – eine Sehnsucht, es ist jene – die Mondrian «Heimweh» nennt – es heißt bei Marcuse «neue Sensibilität» und wird bestimmt durch das «Medium, in dem gesellschaftliche Veränderung zum individuellen Bedürfnis wird». *Herbert Marcuse*



Leon Battista Alberti, Palast von Federico da Montefeltro, Urbino

Mondrian malte rahmenlose Bilder; so wie sich Albertis ungeteilte Rechteckfenster von gemalten Landschaftsausblicken «fenestra prospecta», sich als ein «Bild im Bild», in architektonischer Rahmung präsentieren.

Alberti definiert mit dem «rechtwinkligen Viereck» einen Rahmen sowie einen Ausschnitt von Wirklichkeit, der festgehalten werden soll.

Den Rahmen hat man sich als Leerstelle auf der Wand vorzustellen, in welchen das entstehende Bild, meist durch eine Zentralperspektive eingefügt wird. Der Raum des Bildes täuscht Dreidimensionalität innerhalb der Zweidimensionalität vor.

Erwin Panofsky schreibt hierzu: «(...) es kommt zu einer Befestigung der Außenwelt im Bild». Der Betrachter soll das Bild an der Wand wie ein geöffnetes Fenster («fenestra aperta») wahrnehmen, das ihm den Blick in eine andere Welt ermöglicht. Er blickt nicht länger auf das Bild, sondern quasi durch es hindurch, so das die Materialität des Gemäldes, seine Flächigkeit, in Vergessenheit gerät. «Das Gemälde, ein «fenestra aperta» als Blick durch ein «offenes Fenster», architektonische Rahmung von Ausblicken, architektonisch eingefasste «Bilder», die nicht materiell fixiert sind, sondern im Auge des Betrachters entstehen.» *Robin Evans*

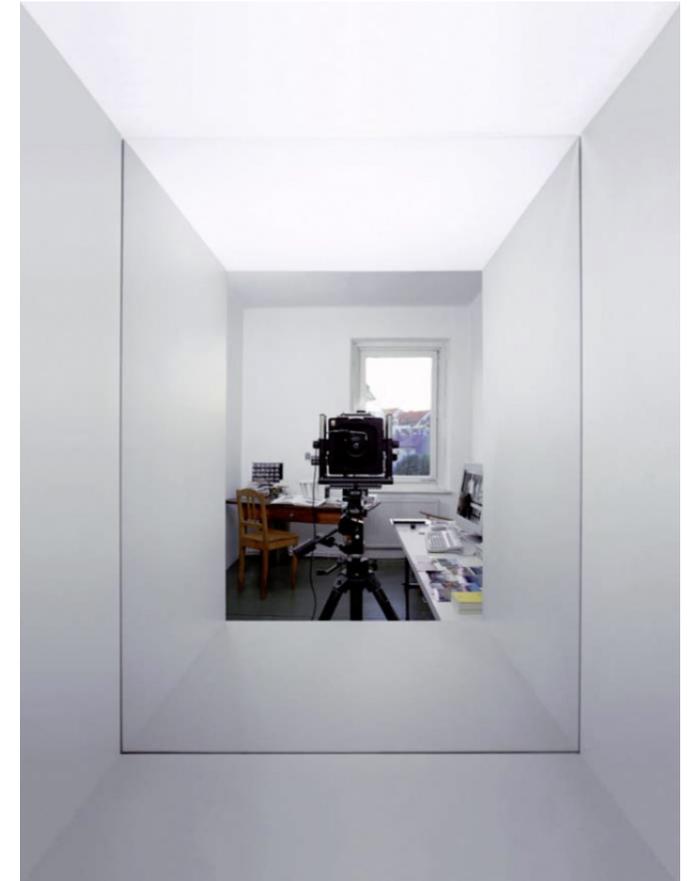


Leon Battista Alberti, Palast von Federico da Montefeltro, Urbino & Marcel Duchamp, Fresh Widow

Der Unterschied zwischen Fenster, Bild und Wirklichkeit tritt immer stärker ins Bewußtsein und mündet schließlich in die Abstraktion. Fenster und Öffnungen ziehen sich immer stärker von der Aufgabe der Repräsentation zurück und gewinnen dadurch an Autonomie und Selbstbezüglichkeit. Es kommt zu einer neuen Lesbarkeit der Fenstermetapher.

In Marcel Duchamps Objekt «Fresh Widow», das ein Bild wie ein offenes Fenster zeigt, nimmt Duchamp wörtlich, indem er ein normales Fenster mit Holzrahmen und Glasscheiben nachbaut. Er macht etwas, was nicht mehr als Bild bezeichnet werden kann. Den möglichen Durchblick versperrt er mit spiegelndem schwarzen Leder so, das sich der Betrachter schemenhaft selbst erkennt und auf den verweigerten Durchblick hingewiesen wird.

Eine Parallelwelt entsteht. Das Modell «Looking Glass» greift eine Analogie von Fenster und Fotografie auf. Die Öffnung zeigt eine Großbildkamera auf einem Stativ, hinter der ein Fenster zu sehen ist. Die Künstlerin Probst bedient sich eines Spiegels, den sie in einem länglichen weißen Kasten andeutet, um zu zeigen, was sich hinter der Fotolinse befindet.



Barbara Probst, Looking glass, 1995

Nur der vordere Teil des Bildes bis zur scheinbar transparenten Fläche zeigt den direkten Blick der Kamera, deren Blende sich durch einen Fernauslöser öffnet.

Der Rest des Arbeitszimmers samt dem Fenster erscheint dagegen als Spiegelung.

In dem Augenblick, wo wir uns dem Bild zuwenden, werden wir von der offenen Blende fixiert. Es gibt kein Entkommen, «Looking Glass», das uns in den Blick nimmt, uns aber auch durch das hintere Fenster wieder entlässt. In «Alice in Wonderland» von Lewis Carroll, fragt sich Alice, wie es wohl auf der anderen Seite des Spiegels aussehen mag. Sie muß überrascht feststellen, das der Spiegel ihres Zimmers tatsächlich zu einer Parallelwelt führt, die sie daraufhin betritt.

Leaving Traces

[> [online ansehen](#).]



Peter Eisenmann, Cidade da Cultura de Galicia, Santiago De Compostela (Bild: Clemens Helmke 2019)

(...) Überbleibsel

Harmonie-Denken und mystische Zahlenwissenschaft, «die ewige Sprache des Steins, Rhythmik der Musik, Haptik der Dichtung versucht Jahnn innerhalb eines gesamtästhetischen Lebensentwurfs zu bündeln und zu entgrenzen.»⁽¹⁾ Der Dichter Hans Henry Jahnn und sein Freund der Musikforscher Harms unternehmen Reisen zu nordischen «Traumlandschaften», imaginäre Fahrten zu fernen Inseln. Die Sehnsucht nach der Gestaltung einer neuen Lebensform taucht erstmals in Jahnn's Drama «Du und ich», «die Mauer» und «Ugrino» und «Ingrabanien» auf. «Der Name Ugrino ist übrigens frei erfunden. Er bezeichnet dasjenige Land, das durch eine imaginäre Grenze von allen übrigen Ländern der Erde getrennt ist. Man erreicht es zu Schiff durch ein Tor, das Mitten im Meer steht; man muß durch das Tor hindurch, da sonst überall gefährliche Klippen sind. Vor und hinter ihm sind Wasser, es hat sich scheinbar nichts geändert, und doch ist ein Unterschied: die Grenze ist überschritten, die Untergründe sind anders geworden. Es ist zugleich das Tor der Erinnerung: die Substanz des Lebens hinter ihm ist dieselbe (...)»⁽²⁾ In unserem Semesterprojekt begegnen wir einem Ort, der auf jede denkbare Art und Weise seltsam, wunderbar, komisch erscheint oder auch wirkt. Unsere architektonische Reise kommt dem nahe, was Alice im Wunderland beschreibt: es gibt tatsächlich eine «Siamesische Zwillingstadt». In diesem Ort erblickt man auf den Bürgersteigen immerzu Linien aus weißen Kreuzen; seitlich davon die Buchstaben NL und B. Ein Kuriosum, «lat.:curiositas, die Neugier».

1 Rüdiger Wagner, Hans Henry Jahnn. Der Revolutionär der Umkehr, Murrhardt 1989

2 Walter Muschg, Gespräche mit Hans Henry Jahnn, Frankfurt 1967

Leaving Traces

«(...) Überbleibsel»



Baarle Hertog / Nassau

In unserem Semesterprojekt begegnen wir dem Ort «Baarle», der auf jede denkbare Art und Weise seltsam, wunderlich, komisch erscheint oder auch wirkt. Unsere architektonische Reise führt in eine «Siamesische Zwillingstadt», in der wir einen Platz, einen Raum, (...) Ugrino, eine «Stadt in Form eines Palastes» entwerfen wollen. In diesem Ort erblickt man auf den Bürgersteigen immerzu Linien aus weißen Kreuzen; seitlich davon die Buchstaben NL und B.

Ein Kuriosum, «lat.:curiositas, die Neugier».

«Diese Tür geht in Belgien rein und kommt in den Niederlanden raus und gehen wir hier, zum Aufzug, gibt es eine Tür nach links und gibt es eine Tür nach rechts im Aufzug und dann gibt es eine vertikale Trennung von der Grenze; die Apartments auf dieser Seite und auf der

anderen Seite: zwei Länder. (...) Weil sich beide Orte mit ihrem Grenzregime so sehr identifizieren überrascht es auch nicht, dass das Rathaus der belgischen Gemeinde mitten auf dem Grenzstreifen steht. Durch den Gemeindegemeinschaftsaal zieht sich eine weiße Linie; wer will, kann auf einem der Stühle zwischen den Ländern hin und her rutschen.» *Paul Vorreiter*



Baarle Hertog / Nassau

Der optisch begreifbare Raum verwandelt sich mit zunehmender Vertrautheit. Die Häuser sehen oft aus, als stecken sie in Kleidern, die sie lange getragen haben. Ihr Putz ist keine Hülle, die die Einwirkungen des Außen abgleiten lassen würde. Wie «Leinwände» behüten sie das Spektrum der Farben. Sie reagieren gegenseitig auf ihre Umgebung, mit Flecken und Rissen, sie treten zurück, bleichen aus.



Baarle Hertog / Nassau

Flämische Architekten, deren Projekte häufig im Bestand situiert sind, sind bestrebt mit «Normalität» so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten.

Architektonisch greifen sie dabei auf Grundformen zurück, die im Sinne einer gemeinsamen allgemein verständlichen Sprache fungieren. Dadurch, daß sie an jenen «Vorteilen der Gesichtlosigkeit» festhalten, kann die Architektur wieder als «Kultur» begriffen werden.

Das Fehlen von Identität hat etwas Befreiendes und ermöglicht, das sich die «Eigenschaftslosigkeit» vom «Charakteristischen» lösen kann. Es ist eben jene buchstäblich «eigenschaftslose» belgisch-niederländische Peripherie, die zur Normalität geworden ist.

Was der flämischen Zwillingstadt «Baarle» zu eigen ist, reicht weit über Flandern hinaus und verweist auf die universellen Bedingungen der gegenwärtigen globalen Gesellschaft.



Gerhard Richter, Volker Bradke, 1966

Das Bild von Gerhard Richter wirft die Frage nach der Bedeutung des Normalen auf. Der überlebensgroß porträtierte Abiturient Volker Bradke suchte 1966 in der Düsseldorfer Kunstszene Anschluss. Die fotografische Vorlage von Bradke wurde auf einem Kunstfestival in Büdingen von Gerhard Richter selbst aufgenommen.

Das querformatige Gemälde Richters zeigt einen jungen Mann mit Hornbrille, der ein gemustertes Hemd und ein Jackett trägt. Mit einem leichten Lächeln auf den Lippen blickt er am Betrachter vorbei. Ein älterer Mann und ein Mädchen im Mittelgrund schauen wie zufällig in Richtung Betrachter des Bildes.



Collage aus: Gerhard Richter «Rosen» (1994) und Virginia Woolfs Schreibhütte im Garten von Monk's House in Rodmell, Sussex (Foto: N. Friedman)

Annäherung & Utilitas

Arbeitshinweise für beide Projekte SoSe2020

Die «Annäherung an eine Idee» bedeutet eine Vorstellung davon zu gewinnen von dem was man zu entwerfen, zu bauen, beabsichtigt. Es ist eine bewusste Einflussnahme auf die Erscheinung der Dinge in der Welt; eine interdisziplinäre architektonische Disziplin. Abstraktes Denken ist maßgeblich für den Prozess der architektonischen Konzeption. Dabei hat die interdisziplinäre Herangehensweise das Potenzial, dass sie zunächst einmal frei sein kann von komplexen, funktional technischen, kontextuellen Anforderungen an Architektur; im Sinne der Fokussierung auf wesentliche Aspekte der architektonischen «Gestaltfindung». Der selbstverständliche Umgang mit den darstellerischen Mitteln, wie auch die Erarbeitung eigener Entscheidungsparameter im künstlerischen Entwurfsprozess ist uns ein wesentliches Anliegen. Ein ebenfalls wichtiger

Aspekt der künstlerischen Herangehensweise ist die Auseinandersetzung mit den «geeigneten» Materialien, die für eine Idee gewählt werden, weil die Arbeitsweise innerhalb des künstlerischen Projektes nicht an bestimmte Materialien gebunden ist. Die Beschränkung auf ein oder wenige Materialien kann jedoch häufig ein «erstrebenswertes» Mittel sein.

Die Entwurfsprojekte im SoSe 2020 entwickeln sich im Spannungsverhältnis zwischen einem konkreten Ort, einem nutzungsbezogenen, vorgefundenen räumlichen Gefüge und der Zeit. Die Analyse des Vorgefundenen und die inhaltliche, theoretische Auseinandersetzung mit dem Entwurfsthema sind ebenso Inhalt der Entwurfsprojekte, wie die darauf aufbauende landschaftliche und stadträumliche Intervention, baulich/räumliche Struktur, Materialität, sowie dem objekthaften und räumlichen Ausdruck.

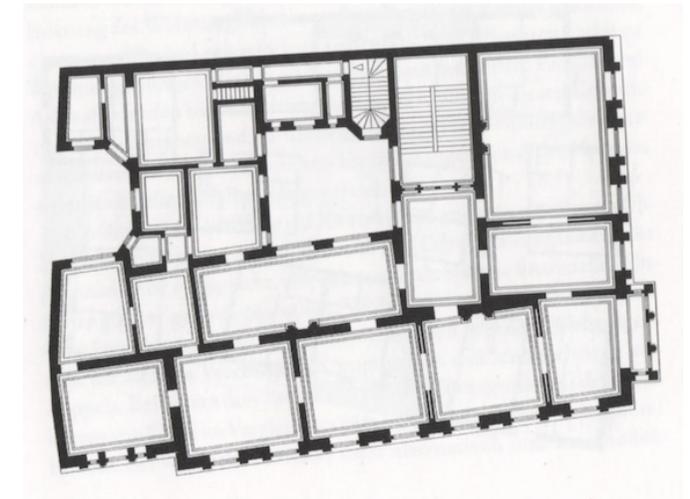
Es gibt eine Vielzahl an unbekanntem Bauten, die das Landschafts- und Stadtbild prägen. In unseren Semesterprojekten SoSe 2020 untersuchen wir die «Eigenheiten» ausgewählter Standorte, versuchen anhand analytischer Möglichkeiten diese herauszuarbeiten und dabei gleichzeitig eine eigene Herangehensweise an das Entwerfen zu üben.

Beide Projekte betrachten das Raumzeitliche in der Architektur. Mit den Worten «Blick, Wohnen, Platz, (...) (Ugrino)» nähern wir uns der Nützlichkeit «Utilitas» in der Architektur; der Geborgenheit, dem Innewohnen, dem Miteinander, der Entgrenztheit, der Offenheit der Wandlung.

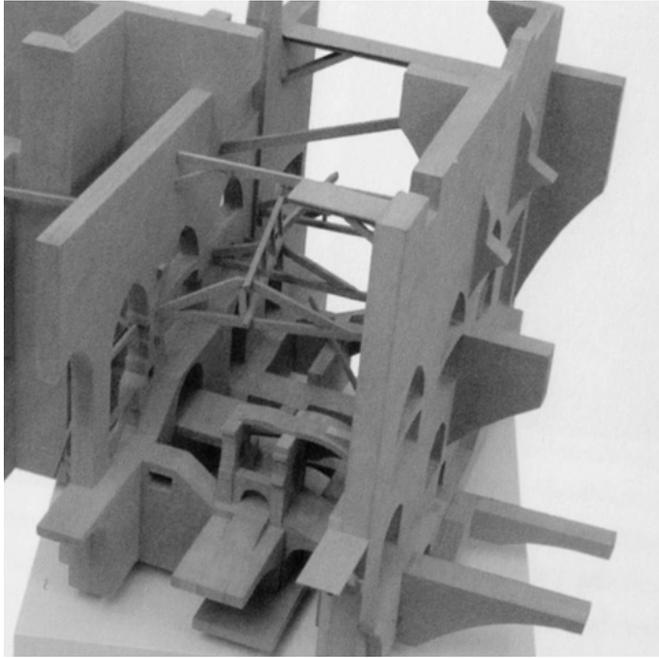
Blick: Durch den Schutz, den das Wohnen gewährt, kann der Raum als eine Form der Geöffnetheit begriffen werden oder als Bedingung der Möglichkeit, sich zu öffnen.

Wohnen: Der zellartige Grundriss aus vielen ausgestalteten Räumen verwendet kleine Vestibüle und, in einem Fall, einen diskreten, untergeordneten Gang, um Räume miteinander zu verbinden.

Jeder Raum könnte seinen ganz eigenen Charakter haben. Manche Räume sind durch die Tiefe des Grundrisses weniger stark belichtet als andere. Die Zimmer werden sowohl als Aneinanderreihung, als auch durch ein paralleles Zimmer miteinander verbunden, wodurch es möglich wird, auf dem Weg zueinander ein Zimmer zu umgehen.



H.J.Kayser & Karl von Groszheim, Wohnhaus Grundriss 1873



Giovanni Battista Piranesi, Modell

Die Brücke veranschaulicht nach Heidegger das Wohnen. Kleine Gemeinschaften entstehen und der Raum, a room for one's own, bleibt erhalten. Das große Haus aus vielen Zimmern könnte eine zukünftige, alternative Lebensform hervorbringen.



Casa del Mantegna, Mantua

Platz: «So wie es möblierte Zimmer und auch leere gibt, so könnte man von eingerichteten und noch uneingerichteten Plätzen reden, die Hauptbedingung dazu ist aber beim Platz so wie beim Zimmer die Geschlossenheit des Raumes». *Camillo Sitte*

Außenwände waren für Camillo Sitte demnach nicht in ihrer Funktion als Begrenzung des Innenraumes interessant, sondern eher in ihrer Rolle als Platzeinfassung.

(...)(Ugrino?): Horizontal – die Offenheit der Wandlung.

Die Leistungen sind eng mit den räumlichen Begebenheiten, die es zu untersuchen gilt, verbunden und können daher alle möglichen Maßstabebenen hervorbringen. Der eigenständige architektonische Entwurf, seine Durcharbeitung und Darstellung bildet den Schwerpunkt unserer Projektarbeit.

Im Projekt begleitenden Seminar werden die unterschiedlichen Themen der Semesterprojekte durch die Recherche von Referenzprojekten theoretisch aufgearbeitet. Je nach Thema der Projektarbeit soll das Seminar auch interdisziplinären Charakter haben und themenverwandte Inhalte angrenzender Disziplinen behandeln. Die erarbeiteten Ergebnisse fließen in die Projektarbeit ein und stützen die Entwurfsthese.

Ausgabe Arbeitsmaterial: digital zum 06.05.2020

Literaturhinweise: freiwillige Lektüren zum Stand der Wissenschaft bilden das Fundament für die analytische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Entwurfsprojekt.

Standorte: Bildmaterial und Textmaterialien/Analysen zu den Standorten. Pläne, Satellitenbilder, Photographien, Filme

Form der Besprechungen / Konsultationen / Bearbeitungsform in der Übergangszeit:

Analog dem Zeitplan gibt unser Lehrstuhl jede zweite Woche genaue Anweisungen/Arbeitshilfen in Form von Aufgabenbeschreibungen und Leistungsanforderungen heraus; siehe Zeitplan Ausgabe/Abgabe Teil A-D. Dies

gilt auch für die Studierenden, die eine BA- & Ma-Thesis bearbeiten; siehe Zeitplan (Termine) links unten.

Entsprechend der Teilnehmerzahl (Gruppenarbeiten erwünscht) werden wir uns personell aufteilen und ihre Entwürfe bearbeiten.

Konsultationen / Beantwortung der Fragen erfolgen schriftlich und per Telefon.

Sobald die Lehre wieder in der Universität stattfinden kann führen wir die Konsultationen nach genauem Zeitplan in verschiedenen Räumen durch.

Digitale Formate: Die zweiwöchigen Abgabeformate und Endabgabeformat richten sich nach den jeweiligen Ausgaben Projektstruktur A-D.

Seitengröße : max. DIN A4

Informationsvolumen pro Woche: max.7 Seiten DIN A4

Bildauflösung: max. 300 dpi (jpg, gif, pdf)



Gerhard Richter, Galerie, 1967

«Ich verwische, um alles gleich zu machen, alles gleich wichtig und gleich unwichtig. Ich verwische, damit es nicht künstlerisch-handwerklich aussieht, sondern technisch, glatt und perfekt. Ich verwische, damit alle Teile etwas ineinanderrücken. Ich wische vielleicht auch das Zuviel an unwichtiger Informationen aus.»

Gerhard Richter

Seminar

Workshop Studio Bauhaus 100

[> [online ansehen](#)]

Nothing can substitute Architecture,
»Architektur ist nicht verhandelbar«

«Architektur heißt Baukunst und vereinigt in ihrem Namen zwei Begriffe: die Kunst des Könnens, das Beherrschen des praktischen, nützlichen Faches und die Kunst des Schönen.» *Peter Behrens*

«Es steht also fest, daß die gesamte Baukunst auf sechs Elementen beruht. Diese sind: Die Gegend (regio), der Grund (area), die Einteilung (partitio), die Mauer (paries), die Decke (tectum) und die Öffnung (aperitio).» *Leon Battista Alberti*

